



Spiz di Lagunàz,

die Geschichte einer großen Erstbegehung

von Florian Kluckner

Am 13 Oktober 2012 wurde die „Via Collaborazione“ am Spiz di Lagunàz von der „Fondazione Silla Ghedina“ als die beste Klettertour der Dolomiten von 2011 ausgezeichnet. Dies auf Grund der seltenen Schönheit der Führe, welche durch die schwächsten Punkte der 900 m hohen Südwand, mit anhaltenden Schwierigkeiten des VI und VII Grades führt. Weiter hin waren es die Kombination von mehreren Elementen, wie die Schwierigkeiten des Zustieges, die Isolation der Wand und des Rückweges, sowie der Einsatz von traditionellen Sicherungsmitteln bei der Durchsteigung der Wand bis zum Gipfel Aspekte für diese Auszeichnung.

Dank des schönen Führers von Gino Buscaini dachten wir immer wieder an eine Besteigung des Spiz di Lagunàz 2331 m in der Pala di San Lucano. Mit der Nr. 100 und damit schwierigsten Tour des Auswahlführers stellt er die „Casarotto – Radin“ Führe in diesem für uns sehr abgechiedenen und unbekanntem Teil der südlichen Dolomiten vor. Sie wurde 1975 in 6 Tagen erstbegehen. Erst 1982 wurde die erste Wiederholung durch den Gebietsspezialisten Lorenzo Masarotto im Alleingang bekannt. Die Zeitangaben für eine Wiederholung lesen sich nahezu schauderhaft: 6-8 Stunden zum Einstieg, 10-12 Stunden für den Anstieg, 7-9 Stunden für den Abstieg. Die Klettertechnischen Schwierigkeiten sollten sich auf die 700 m Wandhöhe im klassischen VI Grad bewegen.

Am 23. Mai 2011 zeigten sich die Witterungsverhältnisse sehr stabil und wir wollten einen Versuch wagen. Heinz Grill, der oft die treibende Kraft für neue Ideen und Unternehmen ist, holte bereits im ursprünglichen Val di San

Lucano erste Erkundigungen ein, sodass wir mit Franz Heiß, und unseren Freund/innen Sigrig, Robert und Petra zusammen um 2 Uhr morgens in Arco am Gardasee starteten. Heinz, der kurze Aktionen ohne Biwaknächte bevorzugt, meinte, dass die Tour durchaus in einem Tag machbar sei. So folgte der Zustieg über den steilen und bewaldeten Vorbau im Schein der Stirnlampen. Dabei gleiteten die Blicke immer wieder auf die andere Talseite zur erhabenen, 1500 m hohen N-Kant des Monte Agnèr, welche sich in einem zarten rosa der ersten Sonnenstrahlen gebar. Um Zeit zu sparen kletterten wir bis zum Beginn der Schwierigkeiten ohne Seil. Beim Anblick der gelben Dächer überliesen wir gerne Heinz den Vortritt, der sich in diesem Gelände schnell, elegant und sicher zu bewegen vermag. Franz und ich teilten uns das Gepäck auf, unterstützten Heinz so gut wie möglich und kletterten zügig nach. So wie ich bei Heinz Grill die Planung und Durchführung einer Berg-



Franz Heiß quert in der 20 Seillänge an eine luftige Kante.



Von rechts:
Die 3 Pala di San Lucano, Spiz und Torre di Lagunáz mit der „Via Collaborazione“.
Die 4 Pala di San Lucano ganz links, wird vom der Schlucht Boräl getrennt.

Martin Heiß am Standplatz mit Ausrüstungsgegenständen wie Seilschlingen und Holzkeilen.



Franz Heiß und Heinz Grill machen in einer Schatten spendenden Grotte eine Pause.

tour kennengelernt habe, ist der Erfolg nicht nur durch die Leistung einer Person möglich, sondern durch das Zusammenwirken von mehreren Beteiligten. Dabei mit eingeschlossen sind unsere Begleiter/innen, die je nach ihren Möglichkeiten entweder die Schuhe oder Getränke Richtung Gipfel bringen oder vom Tal aus die Kletterer in der Wand gedanklich begleiten. Diese Beteiligung von mehreren Personen setzt nicht nur mehr Kraft für die Seilschaft frei, sondern gibt auch wie einen Schutz vor Unfällen oder Wettereinbrüchen.

Bald erreichten wir die große, viel versprechende Westverschneidung. Nach Angaben der Routenskizze sollten hier die Schwierigkeiten gemäßiger werden. Doch leider zeigte sich der Fels nass und mit Schutt überzogen. Und wieder überliesen wir Heinz den Vortritt... Unglücklicherweise löste sich an einem unbe-

quemen Stand ein Schuh, den ich an der Rückseite des Gurtes befestigt hatte. In weitem Bogen sprang er in die tiefe Schlucht des Boräl hinab. Am Ende der Verschneidung erreichten wir ein breites Band, welches mit Schutt und Schnee bedeckt war. Hier legten wir eine kleine Pause ein und verspeisten das mitgebrachte Glas Honig welches uns wieder neue Kraft geben sollte. Die letzten Seillängen bewältigten wir wieder ohne Seil. Am Gipfel angekommen war weder an eine gemütliche Rast noch an ein „Hochgefühl“ zu denken, denn es erfolgte der lange Abstieg mittels Abseilen und einen Gegenanstieg von 200 Höhenmeter auf den gegenüberliegenden Torre di Lagunáz. Nach einem erneuten 3-4 maligen Abseilen erfolgte ein weiterer Gegenanstieg auf den Monte San Lucano. Beim weiteren Abstieg zur Forcella di Gardès 1998 m machte sich die nordseitige Exposition und die recht frühe Jahreszeit unan-

genehm bemerkbar. Wir wühlten teils bis zu den Hüften einbrechend im sulzigen Schnee bis zur Scharte. Hier warteten schon bangend unsere Begleiter/innen. Um den weiteren Abstieg nach Col di Prà unter die Füße zu nehmen wechselte ich einen engen Kletterschuh mit dem größeren von Franz. Nach Mitternacht kehrten wir heil nach Arco zurück. Nach dieser Gewalttour meinte Franz, dass dieser Berg für eine Erstbegehung wohl ungeeignet sei...

Doch wenig später schwärmte Ivo Rabanser aus dem Grödner Tal Heinz vor, dass links der „Casarotto – Radin“ eine großartige Möglichkeit für eine Erstbegehung wartet, welche unbedingt zu machen sei. Franz und mir erzählte Heinz nichts davon. Da das Wetter instabil blieb, machte Heinz eine kleine Erkundungstour. Er wollte aber ohne Ivo nicht in das Projekt einsteigen. So kam es, das er rechts der „Via Belunesi“ einen Versuch wagte und auf Anhieb 250 Höhenmeter in ausgezeichnetem Fels vordrang. Eine weitere Idee zu einer Erstbegehung war entstanden.

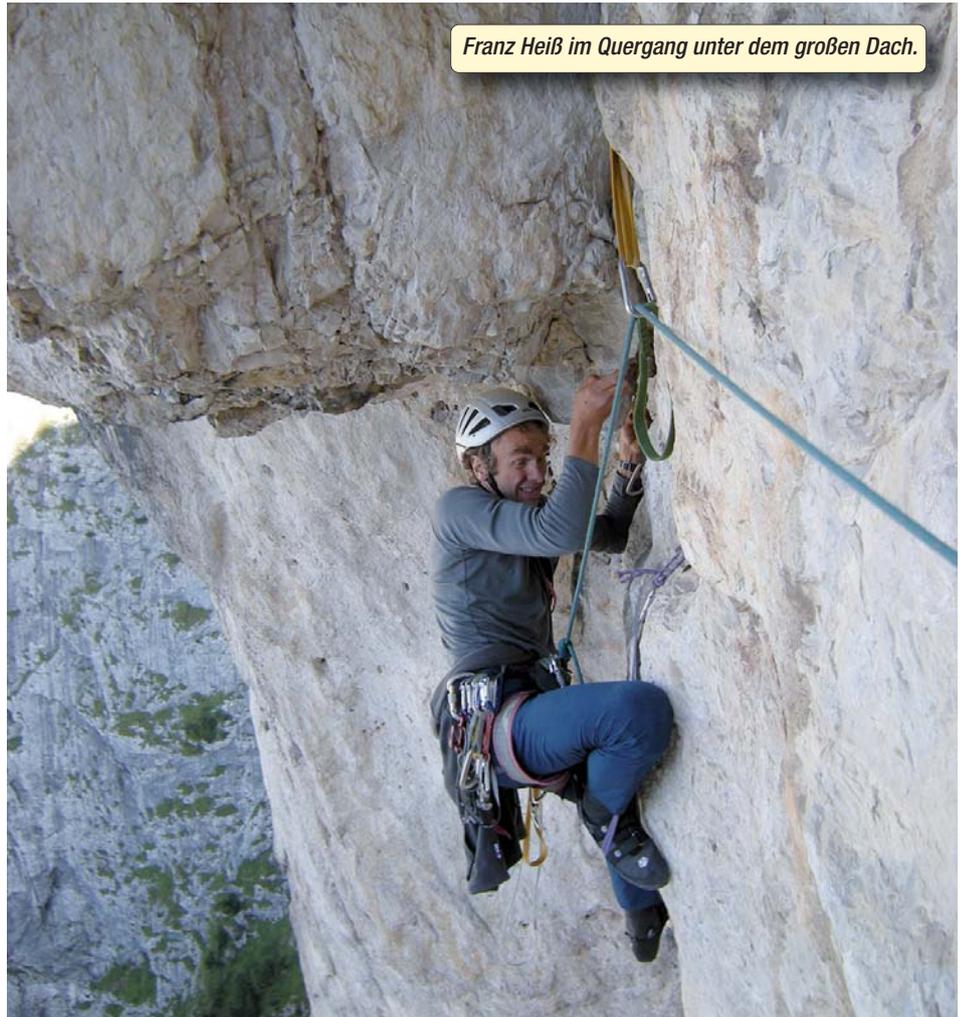
Nachdem sich das Wetter Mitte August besserte, die Erinnerungen an die Mühsalen der letzten Tour an diesem Berg verblasst waren, benötigte es von Heinz keine große Überredungskunst, Franz und mich für das Unternehmen zu gewinnen. Eine Tour wie diese, welche über den gewaltigen, gelben Südpfeiler mit seinen Wülsten führt, musste genau durchdacht



und geplant werden. So stiegen wir ein und gewannen durch eine Rissspur weitere 4 Seillängen. Am Stand blieben die 30 mitgebrachten Haken und ein Satz Friends zurück. Nach einem Ruhetag am kühlen Bach des Tales und ausgiebigen Beobachtungen der Wand mit einem astronomischen Fernrohr blieben viele Fragen offen. Ist die Überwindung des großen Daches ohne die Verwendung von Bohrhaken möglich? Wird eine Querung nach den folgenden Rissen kletterbar sein? Vom Tal aus wahren gelbe, löchrige Wülste unter einer Barriere von Dächern zu erkennen. Wie tief diese Löcher tatsächlich sind und diese Zone gangbar ist, läßt sich erst feststellen, wenn man sie mit der Hand ergreift. Der weitere Weg zum Gipfel erschien machbar.

An diesem Tag lernten wir im Lokal von Mauro, welches sich bei den letzten Häusern des Tales befindet, den Gebietsspezialisten Ivo Ferrari kennen. Er zeigte ein sehr offenes und herzliches Interesse an unserem Unternehmen, gab uns noch nützliche Hinweise, ohne dass dabei eine Spur von Neid aufkam.

Einige Tage später schwitzten Franz, Klaus und ich erneut den Vorbau hinauf, um am Einstieg ein bequemes Biwak zu beziehen. Bei Tagesanbruch kletterten wir bis zu unserem letzten Umkehrpunkt. Hier versuchten wir das große Dach etwas links zu umgehen. Doch der Fels wurde brüchig, sodass Klaus von einem Stein im Genick getroffen wurde. Wir kehrten zurück



Franz Heiß im Quergang unter dem großen Dach.

zu den geschlossenen und kompakten Rissen, um uns mit Hilfe von vielen Haken durch sie höher zu arbeiten. Nach 2 mühsamen Seillängen standen wir unter dem großen Dach. Ich trieb noch 2-3 Haken in den widerspenstigen Fels ein, doch es stellte sich uns die ernsthafte Frage, ob diese Stilform des technischen Kletterns wirklich die unsere war. Wir beantworteten sie mit nein und seilten frustriert ab. Da wir die örtlichen, traditionellen „Gesetze“ nicht brechen wollten, blieb die Frage offen, ob dieses Dach auch mit Normalhaken zu überwinden ist. Kurz darauf vergewisserte sich Heinz selbst, ob denn dieses Dach nicht zu machen sei und konnte es dabei mit erstaunlich wenig Materialeinsatz überwinden. Somit war der Weg für einen ernsthaften Durchstiegsversuch geöffnet. Franz, sein Bruder Martin und ich wollten mit einem Biwak in der Wand einen Versuch wagen. Begleitet von Robert und Gabi, die uns halfen das Material zu transportieren, bewältigten wir gemeinsam den Vorbau. Am nächsten Tag sollten sie alles was wir nicht mehr benötigten ins Tal zurück bringen, während wir in die Wand einstiegen. Mit dem anbrechenden Tageslicht kletterten wir die bereits eingerichteten Seillängen hinauf. Dabei wurde mir beim Erklettern des großen Daches der Unterschied bewusst, wie schwierig es ist und ausserordentlichen Mut

erfordert, wenn man als Seilerster in unbekanntes Gelände vordringt und die Haken erst anbringen muss, oder sich an den bereits vorhandenen Haken und Sanduhren sichern kann. So erreichte ich mit Dankbarkeit den ausgesetzten Stand, welcher aus drei mit Holz verkeilten Haken bestand. Vor uns lag der unbekannte Weiterweg, der durch eine gelbe, überhängende Rissspur vorgezeichnet war. Es war gut, dass Martin noch als dritte Person mitgekommen ist. Zu zweit wäre die Verlorenheit in dieser mächtigen Wand schwer zu ertragen gewesen.

Nach den Rissen übernahm Franz die Führung. Mit großer Intuition fand er den leichtesten Weg durch die schwarzen Platten. Wir hatten den Eindruck, dass wir in der Ferne Stimmen von Heinz, Ivo und Stefan Comploi hörten, welche die Führe am Westpfeiler am diesem Tag realisieren wollten. Wie mochte es ihnen wohl ergehen?

Doch viele Gedanken konnten an die Freunde nicht gesandt werden, da die Querung unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Wir waren erstaunt, dass sie sich als zugänglicher und griffiger erwies als wir vom Tal aus vermuteten. So konnte uns das Gefühl der Sicher-



Florian Kluckner in den steilen Rissen nach dem großen Dach.



Müde aber glücklich am Gipfel: Franz und Martin Heiß, Florian Kluckner

heit begleiten, auf dem richtigen Weg zu sein. Ein Rückzug wäre hier nur noch erschwert möglich gewesen. Durch einen Quergang nach der Art von Dülfer ging der Tag zur Neige. Mit dem letzten Licht erreichten wir gerade noch einen abschüssigen, mit wenigen Latschen bewachsenen Absatz. Ein idealer Platz um die Nacht zu verbringen.

Wir hüllten uns in die 2 mitgebrachten Rettungsfolien, doch bald begannen Franz und ich unruhig hin und her zu rutschen um eine bessere Sitzposition für die ersehnte Nachtruhe zu finden. Martin, der ruhig und bewegungslos zwischen uns saß, schien den besten Platz ergattert zu haben. So fragte ihn sein Bruder Franz, ob er denn nicht tauschen möchte? Ohne zu zögern willigte Martin ein und sie

wechselten die Plätze. Doch nach spätestens einer Stunde kehrte Franz geläutert wieder auf seinen alten Posten zurück. Langsam verging die Nacht in der Wand. Wir hatten genügend Zeit die Weite des Himmels und des Sternemeeres über uns und tief unter uns die wenigen Lichter der Häuser von Col del Prà zu beobachten.

Beim ersten Morgengrauen erstiegen wir mit den noch steifen Gliedern einen rissartigen Kamin der auf einen Turm leitete. Vermutlich durch mein morgendliches Jammern genervt übernahm Franz die Führung der Seilschaft. Die Hauptschwierigkeiten lagen vermutlich hinter uns, der Weiterweg war offensichtlich und klar. So kletterte Franz als Seilerster, fast wie von Flügeln getragen die letzten 12 Seillängen vor-



Abseilen beim Abstieg

aus. Jeder machte seine Aufgabe so gut er konnte und unterstützte den anderen. Erstaunlicherweise hat uns die Biwaknacht nicht so stark zugesetzt wie man vermuten würde. Wir hatten den Eindruck, dass uns die unterstützenden Gedanken der Freunde im Tal höher trugen. Um die Mittagszeit erreichten wir müde aber glücklich den Gipfel. Getrost konnten wir den langen, uns schon bekannten Abstieg antreten. Am Ende der Fahrstraße erwarteten uns mit freudigen und strahlenden Gesichtern Heinz, Petra und Ettore De Biasio, der das schöne Buch über die Pala di San Lucano geschrieben hat. Auch Heinz konnten wir mit Ivo und Stefan den Masarotto Pfeiler begehen. So ist eine große Tour, die Via „Collaborazione“ der Weg der Zusammenarbeit nicht aus Leistungs-egozentrik oder Konkurrenzwillen entstanden, sondern aus der empathischen Beteiligung von vielen unterschiedlichen Menschen internationaler Herkunft. Dies zeigt sich für uns als besonderer Wert und Erfahrung für dieses Unternehmen.

Rückkehr ins Tal: Heinz Grill, Franz Heiß, Ettore De Biasio, Florian Kluckner, Martin Heiß

